

„Die Botschaft lautet: Jede Vertreibung ist zu ächten“

Ministerialdirigent Paul Hansel hielt die Festrede am Tage der Heimat in Eisenbach



Ministerialdirigent Paul Hansel hielt die diesjährige Festrede beim Tag der Heimat in Eisenbach zum Thema „Unser Kulturerbe – Reichtum und Auftrag“.

Eisenbach/Obernburg. Vergessen ist die Vertreibung aus der alten Heimat nicht, auch wenn „die Zeit die Wunden heilt und es uns hier im Landkreis sehr gut geht“ – mit diesen Worten begrüßte Christian Kuznik als Kreisvorsitzender des Bundes der Vertriebenen (BdV) und der Landsmannschaft Schlesien (LS) die Besucher am Samstagnachmittag in der Eisenbacher Kultur- und Sporthalle. Wie in jedem Jahr wurde hier auch heuer wieder der „Tag der Heimat“ gefeiert, ein bundesweiter Gedenktag, der vom BdV und von der LS zusammen mit dem Kreisverband der Sudetendeutschen Landsmannschaft ausgerichtet wird.

Heuer hatte man einen Festredner gewonnen, der nicht polarisierte, sondern in einer ausführlichen sachlichen Rede ein Plädoyer dafür hielt, die Kultur der Heimatvertriebenen in der neuen Heimat wach und lebendig zu halten. Paul Hansel, Sohn schlesischer Eltern, wurde 1948 im Altmühltal geboren, war lange Jahre in Dillingen für die Weiterbildung der Geschichtslehrer zuständig und arbeitet seit 2011 als Abteilungsleiter im bayerischen Sozialministerium für Integration, Migration, Vertriebene und Europapolitik. Er erinnerte

daran, dass mit dem Ende des 1. Balkankrieges 1912 in Europa die unselige Geschichte der Vertreibungen als Folge von Kriegen begann, nannte mit Bezug auf zahlreiche Historiker die Vertreibung der Deutschen nach 1945 die „größte Zwangsumsiedlung der Menschengeschichte“, ja die „größte ethnische Säuberung der Menschheitsgeschichte bisher“. Zugleich appellierte er dafür, auf gegenseitige Aufrechnungen zu verzichten: „Kein Verbrechen rechtfertigt ein anderes und er forderte unmissverständlich: „Jede Vertreibung ist zu ächten!“ Er lobte ausdrücklich die Charta der Heimatvertriebenen als ein Dokument des Friedens und der Versöhnung und betonte, dass auch in Zeiten der Globalisierung die Heimat von zentraler Bedeutung sei: „Der Mensch will kein moderner Nomade sein. Jeder braucht seinen Anker!“ Kritisch merkte er an, dass er immer öfter bei Veranstaltungen von Heimatvertriebenen die „jüngere Generation vermisse“. Dies aber sei wichtig, um das Gedächtnis und die Tradition wach zu halten. Dazu trügen auch etliche Institutionen im Freistaat bei, die vom Land gefördert worden seien und weiter gefördert würden, wie das „Haus des Ostens“ im München, das „Haus der Heimat“ in Nürnberg oder das „Sudetendeutsche Haus“ in München. Sein Rat – auch an die Kommunen: In den örtlichen Heimatmuseen sollte auch die Geschichte der Heimatvertriebenen einen angemessenen Platz finden.



Wie jedes Jahr umrahmte das Sudetendeutsche Orchester unter der Leitung von Hans Schlowak (links) die Feier musikalisch.

Ob seine Einschätzung, ein Vergleich der Eingliederung der Heimatvertriebenen nach 1945 mit heutiger Integration von Einwanderern sei „völlig schief“, blieb jedoch nicht unumstritten, zumal mit Silke Buhleier auch eine Vertreterin der neuen Einrichtung „Frauen für Frauen e.V.“ in Erlenbach unter den Gästen war. In einem Grußwort war die Rede davon, dass – mit entsprechender Differenzierung - durchaus die Leistung der Heimatvertriebenen am Ende des Zweiten Weltkriegs Anregungen für die Integration heute geben könne.

Hausens Bürgermeister Manfred Schüßler fand sehr persönliche Worte, während MdL Hans Jürgen Fahn vor allem auf die Leistungen der Freien Wähler im Landtag hinwies und sich für eine Ausweitung des bayrischen Gedenktags auf die ganze Bundesrepublik stark machte. Seine Versicherung: „Ihre Anliegen sind mir Herzenssache.“ Landrat Roland Schwing lobte die Heimatvertriebenen als „Impulsgeber und Brückenbauer“ und betonte, sie stünden für „ausgleichenden Dialog“, hätten den Landkreis sehr bereichert und entscheidend zur heutigen positiven Situation beigetragen. Traditionell umrahmte das Sudetendeutsche Orchester unter der Leitung von Hans Schlowak die zweistündige Feier musikalisch, die von Alfred Kipplinger, dem Kulturreferenten von BdV und SL, mit der Mahnung abgeschlossen wurde, die Kinder und Enkel zur Beschäftigung mit der alten Heimat zu motivieren.

Heinz Linduschka

Als Dank für seine Festrede am Tag der Heimat überreichten Christian Kuznik und Alfred Kipplinger dem Ministerialdirigenten Paul Hansel eine „Flasche Wein aus unserer Region“. Beim Blick auf das Etikett rieb sich nicht nur Landrat Roland Schwing verblüfft die Augen: Dort war zu lesen: „Nussdorfer Bischofskreuz“. Liegt der Landkreis Miltenberg in der Pfalz? fragt sich nicht nur

Ihr

Ironimus